

*Nešpor, Zdeněk R.: Ne/náboženské naděje intelektuálů. Vývoj české sociologie náboženství v mezinárodním a interdisciplinárním kontextu [Die nicht/religiösen Hoffnungen der Intellektuellen. Die Entwicklung der tschechischen Religionssoziologie im internationalen und interdisziplinären Kontext].*

Skriptorium, Praha 2008, 429 S.

Dieses Buch ist das bislang letzte in der eindrucksvollen Reihe von Arbeiten des überaus produktiven Soziologen Zdeněk R. Nešpor, eines der interessantesten Repräsentanten der tschechischen Religionssoziologie. In seiner neuesten Studie bearbeitet Nešpor Themen, die in der tschechischen Sozialwissenschaft bislang weitgehend unerforscht sind. Sein umfangreiches Buch, das aus drei Teilen besteht, verfolgt nämlich das Ziel, die tschechische Religionssoziologie von ihren Anfängen im 19. Jahrhundert bis zu ihrem heutigen Stand „im internationalen und interdisziplinären Kontext“ zu erfassen. Auf der Grundlage seiner Geschichte einer sozialwissenschaftlichen Disziplin skizziert Nešpor allerdings auch die grundlegenden

Entwicklungslinien des Gegenstandes dieser Disziplin – also der Religiosität in den böhmischen Ländern.

Nešpor beginnt seine Arbeit mit einem im Grunde genommen lehrbuchmäßigen Überblick über die grundlegenden Tendenzen in der Geschichte der Soziologie bzw. Religionssoziologie seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Eingangs fasst er die „großen Theorien“ der Klassiker (Marx und Feuerbach, Weber, Durkheim usw.) zusammen, danach stellt er kurz die nationalspezifischen Ansichten über die dominanten Paradigmen der Säkularisierung vor und beschließt diesen Teil mit einer Synthese des gegenwärtigen Standes der internationalen Religionssoziologie.

Der zweite Teil des Buches bildet den wertvollsten Abschnitt von Nešpors Studie. Auf 200 Seiten rekonstruiert der Autor mit bewundernswerter Gründlichkeit die verschiedenen Herangehensweisen tschechischer Historiker, Philosophen, Theologen, Religionswissenschaftler, Soziologen an die religiöse Thematik (dazu einiger mehr oder weniger konfessionell vorgeprägter „Amateure“) vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zum Jahre 1948. Dabei entreißt er Dutzende heute weitestgehend unbekannter Forscher dem Vergessen (Alois Soldát, Robert Neuschl, František Reyl, Alfred Fuchs, František Linhart, Rudolf Máša, Ladislav Kunte etc.) und fasst die Hauptthesen ihrer Arbeiten zusammen. Auf sehr illustrative Weise erinnert er an faszinierende Lebensläufe wie den von Rudolf I. Malý, der im Lauf der 1920er und 1930er Jahre den Weg von der „sozialistischen Religion“ zur Anbetung der autoritären faschistischen Regime einschlug. Überaus fundiert fasst Nešpor die grundlegenden Thesen der Brüner und der Prager Schule zusammen (wobei er auch auf deren komplizierte Beziehungen untereinander zu sprechen kommt); ein eigenständiges Kapitel widmet er dem originellen Denker Emanuel Chalupný.

Die starke und gut begründete These dieses gesamten zweiten Teils betrifft die belastende Gegenwart des Erbes Tomáš G. Masaryks in der Soziologie und den benachbarten Fächern im Hinblick auf die Religion als Forschungsgegenstand. Mit seinem Werk und vor allem seinem öffentlichen Engagement habe Masaryk, dessen Interesse primär geschichtsphilosophisch war und viel stärker auf die Formulierung normativer Theorien im Bereich der Sozialpolitik als auf eine unabhängige, empirisch begründete Analyse zielte, das Herangehen an Fragen der Religion langfristig determiniert.

Eher implizit führt Nešpors sorgfältige Rekonstruktion der intellektuellen Debatten der Zwischenkriegszeit den Nachweis der Ernsthaftigkeit, mit der das Thema Religion zu dieser Zeit erforscht wurde, und der großen Beliebtheit, welcher es sich erfreute. Das Spektrum an Antworten auf die in den 1920er Jahren im tschechischen Milieu so oft gestellte Frage, wohin „Los-von-Rom“ führen sollte, zeigt sich dank Nešpors Studie als so weit wie facettenreich (wobei es von den mannigfaltigen Vorstellungen der traditionellen Konfessionen ergänzt wird).

Als ziemlich störend erweist sich in diesem Teil jedoch die übertrieben kritische Haltung des Autors: Vor Nešpor (der allerdings aus der Perspektive des Fachmanns auf die Dinge blickt, dem der internationale Forschungsstand in der Religionssoziologie zu Beginn des 21. Jahrhunderts vertraut ist) kann praktisch niemand bestehen. Seiner Einschätzung nach sind die Arbeiten aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in ihrer überwältigenden Mehrheit wissenschaftlich inkonsequent,

wenig innovativ, die angewendeten statistischen Methoden nicht weit genug entwickelt usw. Gerade in dieser Hinsicht fehlt der Arbeit ganz offensichtlich der im Titel versprochene „internationale Kontext“. Unterschiedlich die Situation, wenn wir uns auf Nešpors Perspektive eines wirklich erschöpfenden Überblicks über jedwede Produktion zum Thema Religion einlassen, in anderen europäischen soziologischen Schulen (oder auch in der Philosophie, der Religionswissenschaft, der Theologie) wirklich so sehr von der tschechischen? Und liegt ein Spezifikum der tschechischen Reflexion über Religion in ihrer Verspätung? Auf der Grundlage der Informationen, die uns der Autor in seinem Buch bietet, lassen sich diese Fragen nicht beantworten, und so erscheinen seine Einschätzungen mitunter etwas anachronistisch. Als problematisch erscheint auch die Einordnung der Analyse des „soziologischen Betriebs während des Protektorats“ in das Kapitel „Religiosität der freien Gesellschaft“, insbesondere, da der Autor für die Zeit des Zweiten Weltkriegs den Begriff „erster Totalitarismus“ verwendet. Ungeachtet dieser Unstimmigkeit gehört allerdings gerade dieses Kapitel zu den interessantesten des Buches, da Nešpor hier den dramatischen Niedergang der „Soziologischen Gesellschaft“ während der Protektoratsjahre dokumentiert.

Der dritte Teil befasst sich schließlich mit den Forschungen zur Religiosität während der kommunistischen Diktatur. Wiederum erweisen sich der breite Überblick über die Studien, die in diesen Jahren entstanden, und die grundlegenden Thesen sowohl zur antireligiösen Propaganda als auch zu weniger stark ideologisch begründeten Forschungsansätzen als Stärke. Höchst aufschlussreich ist auch eine Untersuchung des „Rudé Právo“ der Jahre 1945-1969 unter der Fragestellung, wie im Organ der KPTsch das Thema Religion vermittelt wurde. Allerdings ergibt sich genau in diesem Zusammenhang das erste Problem in Nešpors Überlegungen über die Religion bzw. Religionssoziologie „unter der Knute des Marxismus“. Denn der Autor unterliegt in diesem Teil in erheblichem Maße der Vorstellung, es habe in der Tschechoslowakei der 1950er und 1960er Jahre einen unterschiedslosen Kampf gegen die Kirchen gegeben. Dieses Bild wird von der gegenwärtigen tschechischen (katholischen) Historiografie tradiert. Indessen präsentiert Nešpor selbst wertvolle Daten, die sehr deutlich die Zäsuren in der Politik der tschechoslowakischen kommunistischen Herrscher gegen die Kirchen markieren – insbesondere aber die wichtige Wende, zu der es um das Jahr 1957 herum in diesem Bereich der Politik kam.

In der Analyse der Parteipresse fehlt allerdings die grundsätzliche Unterscheidung zwischen antikirchlicher Propaganda (die wahrscheinlich in der Zeit des Machtkonfliktes mit der katholischen Kirche an der Wende von den 1940er zu den 1950er Jahren dominierend war) und des allgemeinen Kampfes gegen die Religiosität (der von der Führung der KPTsch um das Jahr 1957 im Rahmen der „Vollendung der Kulturrevolution“ verkündet wurde). Mit Blick auf die 1960er Jahre entwickelt Nešpor die ziemlich diskussionswürdige These vom grundlegenden Einfluss Arnošt Kolmans auf die Etablierung und Entwicklung der Studien zum „wissenschaftlichen Atheismus“. Den zugänglichen Archivquellen zufolge war über die Einrichtung einer entsprechenden Forschungsabteilung bereits einige Monate vor Kolmans Rückkehr nach Prag entschieden worden – und zwar auf Initiative der höchsten Parteiinstanzen, die offenbar die erneute Verschärfung des Kurses gegen die Religiosität in

Moskau witterten. Außerdem belegen die Archive deutlich, dass Kolman Erika Kadlecová keineswegs von der Parteihochschule „mitbrachte“, wie Nešpor behauptet (S. 281), denn diese hatte schon einige Jahre am Philosophischen Institut gearbeitet, als Kolman dort anfang. Gerade Kadlecová's Wirken erscheint aus Nešpors hyperkritischer Perspektive doch ungerecht beurteilt, zudem er sein Urteil nicht ausreichend mit Archivmaterial belegt, wenn er etwa anführt:

Kadlecová [...] machte es nichts aus, dass sie die Ergebnisse zwei weiterer wichtiger Untersuchungen nicht publizieren konnte – zur Religiosität der Jugend in den Hauptstädten der sozialistischen Länder und zum Prestige der Geistlichkeit –, solange die staatliche Religionspolitik diese als Ausgangspunkt verwenden konnte. (S. 303)

Zeitzeugen zufolge zerstörte Kadlecová die Fragebögen aus der Untersuchung über die Religiosität der Jugend vor ihrem Weggang aus dem Soziologischen Institut Ende des Jahres 1969 vor allem, um sie der nachfolgenden Riege der Normalisierer vorzuenthalten. Für die Zeit nach 1969 – die Nešpor ziemlich ungeschickt als „Zeit des so genannten wissenschaftlichen Atheismus“ bezeichnet, wenngleich die Disziplin in der ČSSR bereits seit 1960 unter diesem Titel geführt wurde – leistet der Autor einerseits eine getreue Rekonstruktion der grundlegenden ideologischen Thesen und führt andererseits einige wertvolle Ergebnisse von Forschungsprojekten aus der Normalisierungszeit an, z. B. der Arbeitsgruppe um Miroslav Foret.

Die genannten Irrtümer und nicht ausreichend belegten Thesen dieses Buches sind bei einem so weit angelegten und ambitionierten Projekt im Grunde genommen nicht zu vermeiden. Sie sind daher weniger dem Autor zum Vorwurf zu machen als als Aufforderung an die Forschung zu verstehen, Nešpors problematische Hypothesen zu überprüfen und gegebenenfalls zu widerlegen. An der grundlegenden Bedeutung dieses Werkes ändern kleine Fehler nichts. Diese nachgerade enzyklopädische Studie analysiert auf sehr sorgfältige Art die tschechischsprachige Produktion zum Thema Religion der letzten 150 Jahre. Sie ist damit ohne Zweifel ein unverzichtbares Grundlagenwerk für jeden, der sich für die tschechische Soziologie, Religiosität, Kirchengeschichte und in einem weiteren Sinne für die Geschichte der tschechischen Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert interessiert. Dafür gebühren dem Autor Respekt und Dank.